

LMU München

Institut für deutsche Philologie

Prof. Dr. Andreas Schumann

Hauptseminar „Deutschlandreisen der Gegenwart“

ReferentInnen: Kathrin Baumstark, Lilian Chur, Fabian Schaffer, Anika Tipp, Judit Vári

Datum: 23. Mai 2006

MINIATUREN II: AXEL HACKE „DEUTSCHLANDALBUM“

I. „Deutschland, Deutschland über alles“: Axel Hacke in der Tradition Tucholskys

- das »Bilderbuch« mit Titel „Deutschland, Deutschland, über alles“ erschien 1929 mit vielen Fotos, ausgewählt von Kurt Tucholsky und Herbert Ihering
- geschichtlicher Hintergrund: Situation 1929 in Deutschland: Chaos der Weimarer Republik, Massenarbeitslosigkeit.
- Intention des Buches, bzw. des Autors/der Autoren: hier zeigt sich die größte Ähnlichkeit aber auch der größte Unterschied

„Sehn Sie – das ist nun dieses Bild. Und solche Bilder haben wir uns hunderte und Tausende angesehen, alle aus Deutschland, alle aus dem täglichen Leben, mehr oder minder bezeichnend für eine Klasse, einen Stand, eine Ortschaft, eine Gegend – wir haben uns alle angesehen. Und aus diesen Bildern sollte nur ein einziges Bild aufsteigen: Deutschland.“ (Tucholsky 1929: 10)

Ähnlichkeit zu Hacke: Auch Hacke versucht anhand von Fotografien und Beschreibungen von Einzelschicksalen ein Bild von Deutschland zu liefern.

Unterschied zu Tucholsky: Tucholsky arbeitet polemischer, kritischer; das Buch gleicht einer Abrechnung. Hacke schreibt sehr viel versöhnlicher, positiver.

„Nun haben wir auf 225 Seiten Nein gesagt, Nein aus Mitleid und Nein aus Liebe, Nein aus Haß und Nein aus Leidenschaft – und nun wollen wir einmal Ja sagen. Ja – zu der Landschaft und zu unserem Land“ (Tucholsky 1929: 226)

è Hier setzt Axel Hacke 75 Jahre später an und übernimmt die Grundhaltung des letzten Kapitels mit dem Bekenntnis Tucholskys: „Ja, wir lieben dieses Land“ (Tucholsky 1929: 230)

II. Warum „Album“? Über Form, Aufbau und visuelles Material bei Hacke

- Perspektiveneinstellung für den Leser im ersten Kapitel „*Ich wurde Deutscher, ich wurde es nicht gerne*“ (11) è Relativierung durch Einfühlungsvermögen: dennoch findet er was Liebenswertes an Deutschland, denn hier versteht er Mentalität und Sprache der Leute am Besten (vgl. 15)
- Perspektive zwar ambivalent, aber auch versöhnlich: so auch das Urteil der Frankfurter Rundschau auf dem Buchrücken abgedruckt: "Axel Hacke versöhnt uns –fast – mit der deutschen Volksseele"

è Vorgehensweise: Vom Besonderen (Miniaturen) zum Allgemeinen (Stellvertreterschicksale)

- Assoziation mit Fotoalbum oder Poesiealbum. Die Fotos illustrieren meist die jeweilige Geschichte, obwohl viele Fotos erst später im Rahmen des Fotowettbewerbs des SZ Magazins von Hacke ausgewählt wurden.
- Anhand der vielfältigen Fotos zeigt sich auch Hackes Gestaltungsprinzip: Einheit durch Vielfalt. So sind die Fotos zwar verschieden und dennoch soll ein Bild von etwas entstehen: von Deutschland.

III. Historisierung – Politisierung

- Keine politischen Urteile durch den Erzähler: Berichterstatterposition. Andererseits starke politische Ausrichtung durch die Auswahl des Milieus innerhalb der einzelnen Geschichten
- Größtenteils spielt Geschichte eine zentrale Rolle. Nur wenige Kurzgeschichten beinhalten lediglich Aspekte der Gegenwart (z.B. *Abfall*, *Deutsche Männer und das Meer*, *Die Wirklichkeit*, *Lachen*, *Ruhm* etc.)

Historisierung

„Ich hatte, wie viele, einen Vater der kriegsverletzt war. Und ich lernte, dass mein Vater noch einen Bruder gehabt hatte, der war Bäckergehilfe gewesen und dann Soldat. Er starb in einem Krankenhaus unserer Heimatstadt, war zurückgekehrt aus der Gefangenschaft und hatte nicht mehr richtig essen können, «alles gab er wieder von sich», wie es immer hieß.“ (10f.)

„Malaschewski musste 1942 oder 1943 mit seinem Bruder (...) und seiner Schwester (...) aus Ostpreußen fliehen, von einer Nachbarin in einen Viehwaggon gesetzt, später ging er zu Fuß weiter – drei kleine Kinder im großen Flüchtlingstreck, der nach Westen zog, «immer gingen wir da entlang, wo Kinder waren, es waren ja überall Kinder, Tausende von Kindern».“ (23)

„Dieses Hötenleben war nach dem Krieg ein anderer Ort als heute, nicht so weltab und verschlafen, sondern ein Zentrum der Grenzgängerei von Ost nach West und West nach Ost (...) Viele Hötenlebener pendelten zur Arbeit in den Westen, aber damit war es 1952 vorbei, die Grenze wurde geschlossen, schon bald ein «Todesstreifen» angelegt, und jeder, der ihn betrat, wurde erschossen.“ (24f.)

„Eine Geschichte über die Liebe in Deutschland? Nehmen wir diese beiden Menschen hier. Ihre Geschichte konnte nur in diesem Land spielen und nur zu einer bestimmten Zeit.“ (35)

„Der Krieg hat das getan, was er heute noch tut, anderswo, Tag für Tag: Er hat den Menschen die Heimat geraubt und sie zu Schiffbrüchigen auf der Suche nach einem Strand werden lassen. Und er hat ihnen die Aufgabe ihres Lebens gegeben: wieder Boden unter die Füße zu bekommen, sich ein Zuhause zu schaffen.“ (S. 38)

„Das Marienborn ein Dorf ist – ich wusste es nicht. (...) Dieses Marienborn war ein bedeutender Ort. An der Geschwindigkeit, mit der man hier abgefertigt wurde, ließ sich die weltpolitische Lage ablesen. (...) Einmal, nur ein Beispiel, hielten die Sowjets einen Lastwagenkonvoi der Amerikaner 41 Stunden und fünf Minuten lang auf. Das war 1963, und die Befehle, die damals in Marienborn ankamen, stammten direkt aus Washington und Moskau.“ (52f.)

„Bis heute weiß ich nicht, ob das Schwein auch getötet worden wäre, wenn die Grenzen geschlossen geblieben wären. Ich habe vergessen das zu fragen. Aber immer wird für mich die Wiedervereinigung mit dem Schrei einer sterbenden Sau verbunden sein – seltsam, sehr seltsam.“ (148)

Politisierung

„In Duisburg wohnen 33000 Arbeitslose. Für die gibt es 1000 freie Arbeitsplätze.“ (119)

„In den Medien, sagt Claudia, heiße es sowieso immer nur, die Arbeitslosen seien faul. Und jeder, der wirklich wolle, finde auch was.“ (121)

„Er hielt Predigten, in denen er das »Himmelschreiende Unrecht« des sozialistischen Staates geißelte und rief: »Deshalb wird es mit dieser Art, zu regieren und mit den Menschen umzugehen, natürlich irgendwann ein Ende haben.«“ (130)

„Aber zwei Jahre später hatte er schon eine eigene Metzgerei, und 1901 baute er seine erste Fabrik – für Dosenwürstchen. Heine-Würstchen aus Halberstadt waren berühmt und sind es noch, und weil dieser Heine so erfolgreich war, benannte die Stadt nach dem Verstorbenen Anfang der dreißiger Jahre einen Platz. Nur eben nannten sie ihn nicht Friedrich-Heine- Platz, sondern bloß Heine-Platz.“

Vielleicht wussten sie gar nichts von Heinrich Heine, vielleicht wollten sie sozusagen mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen und alle Heines gemeinsam ehren. Jedenfalls wurde daraus in der DDR, weil man keinen Kapitalisten ehren wollte, ein Heinrich-Heine-Platz.“ (162)

„Danach „kam der Westen“, wie man hier immer noch sagt, alle sagen: »Als dann der Westen kam...«“ (173)

IV. Miniaturen: Kleine Räume, kleine Menschen, kleine Geschichten

- Personen stehen im Mittelpunkt der einzelnen Kapitel
- Fokussierung der Kapitel auf „Einzelschicksale“ è Miniaturen
- Darstellung der Personen als „kleine Leute“ (55)
- Die Charaktere bestimmen größtenteils die Geschichten, nicht die Orte
- Die einzelnen Geschichten wiederholen bzw. ähneln sich stark
- Extrem auf Miniatur gerichtet: „Der Bettler“ & v.a. „Der letzte Knecht“

è durch diese Fokussierung auf Miniaturen wird der Eindruck des Subjektiven deutlich verstärkt

V. Vom Besonderen zum Allgemeinen: Was ist eigentlich deutsch?

„Blesing und Menasse haben sich kleine Dienstaussweise gebastelt, auch eine Art Uniform. »Man braucht sich doch nicht zu schämen, deutsch zu sein, ein Deutscher zu sein.« sagt Menasse. Und was heißt das für ihn: deutsch? »Pflichtbewusstsein. Und dass ich meine Sache, die ich mache, auch vertrete. Pünktlichkeit.« »Ehrlichkeit«, sagt Blesing.“ (20)

„Wo andere Länder nicht mal einen Abfallkorb aufstellen, da hat unser liebes Deutschland gleich vier.“ (30)

„Er hatte diesen knochentrockenen Realitätssinn des kleinen Mannes, den ich aus meiner Kindheit kenne. Diese Art, in der vor Jahrzehnten ein Onkel über seine todkranke, dahingegangene Tante sprach, die er und seine Frau hingebungsvoll pflegten: »Was sollste machen? Totschlagen kannst du ja nicht.«“ (55)

„Schadet nicht, diese Wörter hintereinander zu lesen, dachte ich. Überall, wo mehrere dieser Wörter an einem Ort zusammenstehen, wird es in Deutschland gefährlich. Man müsste ein Museum für seelenlose, brutale Wörter einrichten und es Jugendgruppen zeigen.“ (56)

„Vor allem bekam ich ein Gefühl dafür, was für einem Volk ich angehöre: einem irgendwie rührenden und bemühten, einem sehr ernsthaft auch an den Fragen der Heiterkeit interessierten Volk.“ (91)

„In anderen Ländern mögen die Geschichte, die Ideale der Verfassung, die Musik, Literatur, Kunst für ein Gefühl von Geborgenheit im eigenen Volk sorgen. Die Deutschen haben stattdessen ihre Systeme. Ihre Ordnung. Deshalb ist der status quo in Deutschland so beliebt. Er gehört zur nationalen Identität.“ (107)

„Es ist einer von diesen Plätzen, die ich ganz und gar unverwechselbar deutsch finden. Weiß gar nicht recht, warum...“ (126)

„Wir müssen die Sache besser organisieren, Leute! Das ist doch unsere große Stärke. [...] Alles eine Frage der Organisation. Der Disziplin. Des Willens. Der deutschen Tugenden.“ (145f)

„Zwei Menschen, die lange gelebt und das Leben doch nicht gekostet hatten; in seiner Fülle. Zwei Menschen vor zwei Eimern voller Eis. Zwei Kinder am Ende des Lebens.“ (183)

è Deutsch-Sein als ambivalentes Unterfangen, das in den einzelnen Stellvertreterschicksalen zu einem allgemeinen versöhnlichen und liebenswerten Gefühl gerinnt.